

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanzeige: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition sind den Stückzahlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die Ispaltene Kolonelle 15 Pf., Literate von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf., im Restamt 10 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 3268 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 232.

Magdeburg, Sonntag den 4. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Im Granatenhagel vor Verdun.

Die belagerte Festung.

Verdun ist eine der stärksten Festungen der Welt. Ihre Bedeutung für die Maasübergänge war auch früheren Zeiten nicht verborgen geblieben, und so machten die Festungswerke von Verdun seit dem Mittelalter alle Neuerungen und Umgestaltungen mit, die jede neue Zeit mit neuen Bekämpfungsmaschinen geboten erscheinen ließ. Wir treffen deshalb Verdun heute für das Jahr 1914 ebenso gerüstet, wie wir es im Jahre 1870 für damals gerüstet fanden, wenigstens nach Ansicht der Franzosen, so daß es schon fünf Wochen lang Widerstand leistet kann.

Beshalb man Verdun eine derartige Sorgfalt zuwendete? Weil es nicht nur für die Maasübergänge von größter Bedeutung, sondern auch

Bremspunkt aller Straßen und Eisenbahnen

an der Ostgrenze Frankreichs ist. Nach der Abtretung von Metz gewann natürlich Verdun für Frankreich einen ganz besonderen Wert. Es wurde mit der von ihm nach Süden zu auf den Cotes Lorraines angelegten Sperrfortlinie, deren südlicher Endpunkt die Festung Toul bildet, zum Hauptstützpunkt der Grenze gegen einen Feind, der heute genommen oder doch zum Schweigen gebracht, das heißt, ihre Artillerie hat den deutschen Belagerungsmitteln nicht länger Widerstand leisten können, trotzdem die Beschießung erst vor wenigen Tagen eröffnet wurde.

Nun haben aber die Franzosen, wie Fachmänner ihnen schon vor Jahren erzählten, eins versäumt, was für die Modernisierung von Festungen unumgänglich notwendig ist: nämlich das Studium der feindlichen Belagerungsmittel, die natürlich die Stärke des eignen Festungssystems vorschreiben. Deshalb sehen wir die für unbezwingbar gehaltenen Sperrforts und Festungen vor den deutschen 42-Zentimeter-Mörsern und den österreichischen Motorbatterien nach wenigen Tagen zerbröckeln, und deshalb laufen heutzutage sofort Gerüchte über den Fall einer Festung um, sobald deren Beschießung angekündigt wird.

Die Hoffnung überschleicht natürlich immer das Erreichbare und ist dann gefährlich, weil ihr die Niederlage folgt. Bedenken wir deshalb, daß Verdun eine außerordentlich starke Festung ist, die bei einer Breitenausdehnung von 15 und einer Tiefe von 12 Kilometern mit den modernsten Höhenforts und den notwendigen Zwischenwerken moderner Art geradezu gespickt ist. Die Deutschen besitzen schwerlich so viele 42-Zentimeter-Mörser, wie die Festung Festungswerke besitzt, und wenn die vorhandenen Mörser auch mit der gewohnten Schnelligkeit arbeiten werden, so müssen wir doch der außerordentlich günstigen Höhenlage der Festung und der Stärke ihrer Verteidigungsmittel einigermaßen Rechnung tragen. Die deutsche vorzügliche Artillerie wird allerdings durch die Vernachlässigung der schweren Artillerie durch die Franzosen in den letzten Jahren in den langen 120- und 150-mm-Kanonen keinen ebenbürtigen Gegner finden, und die veraltete 138-Millimeter-Kanone wird den Verteidigern auch wenig nützen. Was die Mörser anlangt, so hat der größte französische Mörser kein größeres Kaliber als 27 Zentimeter. So wird

Verdun seinen Todeskampf

mit wenig Hoffnung auf schließlichen Erfolg aufgenommen haben. Daß es sich aber tapfer verteidigen wird, steht außer Frage, denn die Franzosen haben sich in den letzten vier Wochen im allgemeinen vorzüglich geschlagen.

Wie stark der französische Widerstand ist und wie viele Opfer er unter den deutschen Truppen fordert, geht mit ergreifender Anschaulichkeit aus einigen Briefen hervor, die ein aktiver deutscher Hauptmann über die Umzingelung der großen Festung von der Nordfront Verduns geschrieben hat. Wir lassen sie hier folgen:

1. September.
Ich hatte mir den Morgen heute ganz anders vorgestellt. Nachdem ich die Nacht mit meiner Kompanie bei schönem Mondschein im Anblick der Scheinwerfer der starken Forts . . . geschminkt und gegen Morgen aus weitem Meer von uns zusammengetragenem Stachelkraut Drahtbindenriffe vor unsern Gräben angelegt hatte, hoffte ich, bis tief in den Mittag hinein in meinem verwahrlosten Offizierszelt zu pennen. Ja, Kuchen! Kaum hatte ich mich hingelegt,

da hebt ein Kadav an,

der nicht von Kappe ist; die Franzosen haben einmal par . . . der wie liegen, ordentlich mit Schrapnellen und Granaten zu. Wir machen bei dem Zerplausen eines jeden Geschosses einen tiefen, tiefen Seufzer, und meine Leute, die ja gerade die Wirkung der französischen Artillerie am eignen Leibe besonders stark gefühlt haben, sehen mich erwartungsvoll an, ob ich nicht den Befehl gebe, in den von ihnen für sicher gehaltenen Grund hinter unserer Höhe zurückzugehen. Aber da sieht es erit recht toll aus. Viele Pferde haben sich losgerissen und jagen führerlos über das weite,

von plätschenden Granaten zugedackte Feld . . .

Nerven gehören zum Krieg. Eben wird mir eine Ansichtskarte „Nun wollen wir sie dreiehn“ übergeben. Der Zeichner hat viel Witze im sichern Berlin — ob er's auch in uniter augenblicklichen Lage so schön gemacht haben würde? Wir sind natürlich nicht so lustig gestimmt; habe ich doch nunmehr im Regiment nur noch einen einzigen Freund am Leben: E. Er wurde mit seiner Kompanie zur Artilleriebedeckung bestimmt und hat, glaube ich, nur zwei Mann verloren — weitab vom Schuß. Aber wir ändern? Keine Vorhutkompanie — welcher Duse!, als erster hineinzutommen in die Schlacht! — hat über die Hälfte auf dem Schlachtfeld gelassen! . . . Na, dieser 22. August soll in meinem ganzen Leben ein Feiertag sein! . . . Eben habe ich mir den Grund hinter uns, wo unsre schweren

Haubigen stehen, angesehen. Der Boden neben ihnen ist zerwühlt von feindlichem Steilfeuer — in so ein Loch, das die französischen Granaten reißen, können 25 bis 30 Mann bequem hinein und haben Deckung. Öffentlich entdecken die Dauernd über uns Kreuzenden feindlichen Flieger meine Herbs nicht, sonst Gnade uns Gott! Die französischen kleinen Flieger . . . ja, proßt Wahrheit, sie müssen uns doch entdecken haben, denn kurz nachdem ich diesen Brief abgedruckt hatte, um Mittag zu essen,

ging die Hölle los:

dieselben schweren Rieder, von denen ich oben sprach, haben uns umsonnt fünf lange Stunden lang. Kein Volltreffer schlug in die Kompanie, denn dank hätte es ihr auch nichts genützt, daß ich sie so gut aufgebaut und die Steilabhänge mit dem Spaten noch steiler hatte arbeiten lassen; aber trotzdem war es nicht schön: zwar nur ein Mann bei der Kompanie und zwei der Meinen vorn im Schützengraben verwundet, was den Franzosen meine in der Nacht vorher angelegten Drahtbindenriffe ein Dorn im Auge gewesen sein mögen — aber trotzdem — es war nicht schön . . .

Auf einmal hieß es „abrüden“ — zur Verfügung des Korps nach D., hinter die Front . . . Na, ich sage Dir, Ihr mach Euch keine Vorstellung, wie hier der Weltkrieg haust. Bewohner sind kaum in den großen Dörfern geblieben und wenn man solche Unglückliche in den Kellern aufgabelt und ihnen sagt: „Soyez tranquille, nous ne sommes pas des ennemis des Français et des Belges!“, so wird des Hundstills kein Ende . . .

den 6. September.

Heute noch müssen wir weg aus dem schönen Quartier. Ich habe mir von meinem Vater noch vier Pflaumenkuchen baden lassen. Wir sind gemästet worden für eine schöne Aufgabe. Wir haben nämlich die nächsten sechs Tage Vorposten: vier Kilometer näher heran an . . . als wo uns am 2. d. die Granaten des Forts . . . so munter umsaufen. Und ich habe die Vorpostenkompanie. Es wird sicher interessant. Erhielt Gott sei Dank zwanzig Zigaretten. Wann mehr? Tausend heißen Dank!

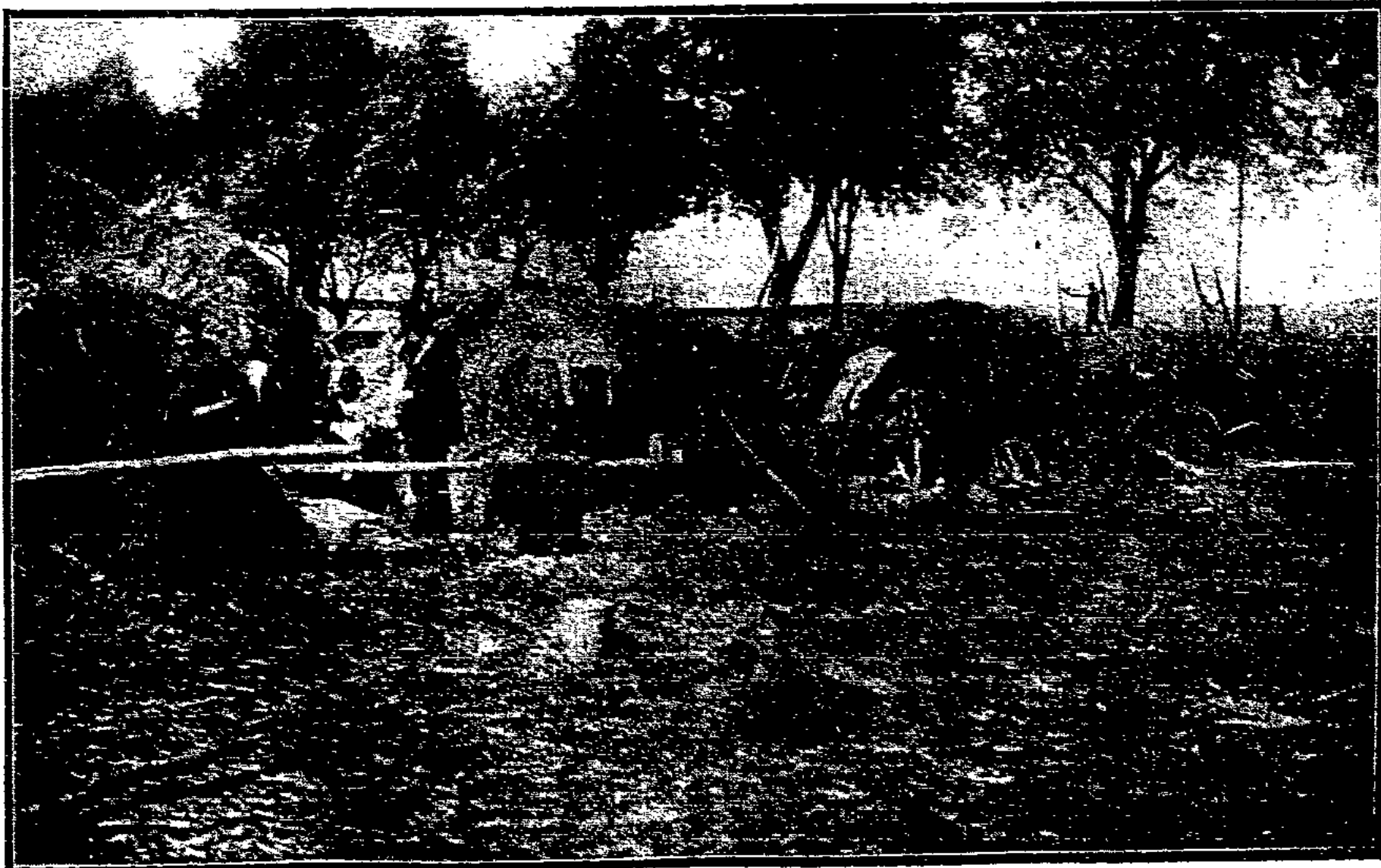
den 9. September.

Kaum auf Vorposten angekommen, sind wir in drei Tagen unter Anstrengungen, die man nicht für menschlich möglich gehalten hätte, abgedrückt zum . . . Korps, dem unser Detachement unterstellt worden ist. Es ist nichts Genaueres, als aktive Truppe einem Reservekorps anzuschließen. Da wird man überallhin rumverbunden. Maršiert sind wir im ganzen wohl hundert Kilometer, ausschließlich über Schlachtfelder, wo die Franzosen noch vor sechs Tagen unbesiegt lagen. Nach all dem Furchtbaren sitzen wir plötzlich im Bivak — wohlgenährt und gewaschen — und der Teufel scherend um den ohrenbetäubenden Lärm der Geschütze. . . 11. 9. 14, a. d. Viane.

Nun liegen wieder zwei Schlachtstage hinter mir und der dritte hämmert herauf. Ich bin wieder unverwundet am Leben geblieben, obgleich wohl tausend Kugeln — darunter vierundzwanzig Schrapnelle — alle für meine Wenigkeit bestimmt waren. Dieses a tout etnes Zufallsglückens, das ich gestern nachmittag mit einer freiwilligen des Regiments unternahm. Es war mal eine tollkühne Sache, aber das Soldatenblut in mir verlangte diesen Trium. Ich verspreche Dir auch, daß jetzt ab so etwas — wenigstens wie gestern — nicht wieder zu sein. Ich bin auf einem erkenteten Artilleriewachstmeistergang — mein Fuchs war davorgegangen — eine halbe Stunde, das Blut in den Adern zu Eis erstarrt, um mein Leben geritten. Die ganz freiwilligen waren Gott sei Dank schon in Sicherheit, als ich die französische Batterie verließ, die wir leider nicht mitnehmen konnten; aber doch vierzehn Pferde der Bespannung brachten wir an und einen andern Teil schossen wir nieder. Daß wir noch vor und dann hab die verlassenen Geschütze doch unser. Das war schön.

den 19. 9. 14.

Wir dürfen wahrhaftlich in das Dorf N. hinein, um das wir dauernd alarmbereit gelegen haben. Eschen wird



Ostpreussische Flüchtlinge bei Ethen.

Außer einigen Teilen des Glases und den Pigejensüßern hat nur eine deutsche Provinz die Schrecken des Krieges unmittelbar kennen gelernt: Ostpreußen. Hier haben die Kosaken dafür um so schlimmer gebauet und ungezählte Familien von Haus und Hof vertrieben. Wochenlang waren diese genötigt, unter freiem Himmel auf der Landstraße zu kampieren, allen Unbilden des Wetters ausgesetzt. Unter Sid gibt eine solche Flüchtlingsskolonie wieder. Es ist festgehalten, um als Dokument aus dieser schrecklichen Zeit auch zu spätern Geschlechtern über die Kulturtraten der zarischen Soldateska zu reden

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 232.

Magdeburg, Sonntag den 4. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Oktober 1914.

Annemarie.

Im Feldquartier auf hartem Stein
Streck ich die müden Füße
Und sende in die Welt hinein
Der Liebsten meine Grüße.
Nicht ich allein hab's so gemacht,
Annemarie!
Von der Liebsten träumte bei der Nacht
Die ganze Kompanie — die ganze Kompanie.

Wir müssen mit dem Tommy-Pad
Gar wilde Schlägen schlagen,
Von einem Wiedersehenstag
Kann, Liebste, ich nichts sagen.
Vielleicht werd ich bald bei dir sein,
Annemarie!
Vielleicht auch scharrt mich morgen ein
Die ganze Kompanie — die ganze Kompanie.

Und schießt mich eine Kugel tot,
Kann ich nicht heimwärts wandern,
Dann wein dir nicht die Augen rot,
Nimm dir halt einen andern,
Nimm einen Burschen schlank und fein,
Annemarie!
Es braucht ja grad nicht einer sein
Von meiner Kompanie — von meiner Kompanie.

Friedel.

Herzlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt heischt auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zurecht gewöhnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Heuerlauf, Himmelreichstraße 1, Telephon 3409.

Neue Altstadt und Alte Altstadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Winter, Agnetenstraße 18, Telephon 4305.

Wilhelmstadt: Dr. Goerke, Gr. Diesdorfer Straße 221, Telephon 3317.

Sudenburg: Dr. Tondorfer, Halberstädter Straße 111. —

Zahnärztlicher Sonntagsdienst:

Zahnarzt Selowsky, Große Diesdorfer Straße 217, Telephon 1918, und Zahnarzt Sterz, Kaiserstraße 74, Telephon 4669.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am 4. Oktober sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Engel-Apothek, Jakobstraße 18,	Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Hof-Apothek, Breiter Weg 158,	Leßing-Apothek, Arndtstraße 39,
Stem-Apothek, Tauentzienstraße 4,	Flora-Apothek, Lüneburger Str. 1,
Schwan-Apothek, Schönebecker Straße 26,	Storch-Apothek, Bräderstraße 3,
	Anker-Apothek, Friedrichstadt.

Bis Sonntag mittag 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anker-Apothek in Friedrichstadt versteht allnächtlich Nachtdienst.

— Eine Jugendversammlung findet heute abend bei Lichteck, Knochenhauerufer 27/28, statt. Die Arbeiterjugend muß zahlreich erscheinen. Eltern und ältere Freunde der Jugend sind freundlichst eingeladen.

— Der Nationale Frauenverein veranstaltet am Sonntag den 4. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Dreierweg 199/200, seinen ersten Frauen-Unterhaltungsabend, zu welchem alle Frauen Magdeburgs ohne Unterschied des Standes Zutritt haben. — Diese aus Anlaß des Krieges eingerichteten Abende finden regelmäßig alle 14 Tage statt.

— Der Fahrplan der Strecke Magdeburg—Altengrabow ist vom 1. Oktober d. J. ab durch Verschlebung bereits bestehender und durch Einlegung neuer Züge erheblich verbessert worden. Die Fahrplanausgaben dieser Strecke geben Druckstücke des neuen Fahrplans unentgeltlich ab.

— Der zornige Hausbesitzer. Der Barbierherr Nagel, Martinstraße 12, ist Besitzer des Hauses Brauerstraße 3. Wie er sich in dieser Eigenschaft bewegt, zeigt folgender Vorgang: Die Familie Sch. hat vor dem Kriege stets pünktlich die Miete vierteljährlich im Voraus bezahlt. Der Mann ist im Krieg; die Frau bekommt zurzeit eine Unterflügelung, die nicht viel mehr als ein Drittel vom früheren Verdienst des Mannes, eines Dreheres, beträgt. Dennoch versucht die Frau, auch dem Hauswirt gerecht zu werden. Von monatlich 47 Mark Unterflügelung kann sie aber eine Vierteljahrsrente von 50 Mark nicht auf einmal bezahlen. Sie macht dem Hauswirt deshalb den Vorschlag, während der Dauer des Krieges die Miete monatlich, und zwar auch im Voraus zu bezahlen. Darauf wird sie von dem Manne angefahren: „Es sei ein Skandal, was die Frauen für hohe Unterflügelungen bekommen. Aber die „Volksstimme“, dieses Mistblatt, mache die Frauen helle usw.“ Er nimmt den 20-Mark-Schein, welchen die Frau ihm übergeben, zerfrittelt ihn und wirft ihn in die Ecke des Barbierladens.

Man kann den Zorn dieses Hausbesitzers auf die „Volksstimme“ durchaus verstehen. Sie wendet sich gegen Eigentum und Eigenschaft und das können alle die Leute nicht vertragen, die da glauben, daß ausgerechnet sie in diesen schweren Zeiten auf die Köten ihrer Mitmenschen keine Rücksicht zu nehmen brauchen. Die „Volksstimme“ wird auch in Zukunft so verfahren, selbst auf die Gefahr hin, sich den Zorn noch weiterer eigenmächtiger Kreise zuzuziehen. Wenn ein Hauswirt sich dadurch schon benachteiligt fühlt, daß die im Voraus gezahlte Miete nicht vierteljährlich monatlich entrichtet wird, dann kann eine solche Selbstsucht gar nicht genug gebraucht werden. Wenn solche „Opfer“ schon zu groß sind, dem muß in aller Deutlichkeit bescheinigt werden, daß er, gelinde gesagt, den Ernst der Zeit nicht begriffen hat.

— Vom Gewerbegericht zu Magdeburg. Im Geschäftsjahr 1913 wurden 590 Klagen anhängig gemacht von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber. 15 Klagen richteten sich von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer, zwei von Arbeitern gegen Arbeiter, 18 von Lehrlingen gegen Lehrherren und 1 Klage eines Lehrherren gegen Lehrlinge, zusammen 626 Klagen. 30 Prozent der Klagen wurden durch Vergleich und 22 Prozent durch Rücknahme erledigt. Die Erledigung erfolgte in weniger als 1 Woche bei 319 Klagen, in weniger als 2 Wochen bei 186, in weniger als 1 Monat bei 74 und in weniger als 3 Monaten bei 23 Klagen. Der niedrigste Streitgegenstand war 73 Pf., der höchste 894 Mark. Es fanden 47 Sitzungen vor vollstehendem Gericht und 13 Sitzungen ohne Verleger statt. Die Zahl der Beweisschlüsse betrug 99. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts ist im abgelaufenen Berichtsjahr nicht angerufen worden. Gutachten im Sinne von § 75 des Gewerbegerichts-Gesetzes sind nicht abgegeben, Anträge nicht gestellt. Seit der Einrichtung des Gewerbegerichts im Jahre 1893 sind bisher 14 827 Streitigkeiten anhängig gemacht worden.

— Ehemalige Fleischergesellen! Im Fleischergewerbe, speziell in den Fleischkonzernd- und Wurstfabriken, besteht noch immer großer Mangel an Arbeitkräften, weil ein außerordentlich hoher Prozentsatz zum Kriegsdienst eingezogen ist. Der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Fleischer in Halberstadt, Gerberstraße 15, ist in der Lage noch einer ganzen Anzahl Fleischergesellen Arbeit nachzuweisen, auch solchen, die schon seit einigen Jahren nicht mehr im Fleischberuf tätig waren und möglichst nicht über 40 Jahre alt sind. Baldige Meldungen, möglichst persönlich, an obige Adresse erbeten. Wir bitten auch, ehemalige Fleischergesellen hierauf aufmerksam zu machen. Zentralverband der Fleischer.

— Pferde- und Viehmarkt. Der früher im Stadtteil Neue Altstadt abgehaltene Pferde- und Viehmarkt findet am 15. Oktober d. J. auf dem städtischen Viehhof statt.

— Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 27. September bis 3. Oktober wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 53 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall an Diphtherie sowie 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall an Kindbettfieber. An Lungen- und Kechlopfstüberluse starben 5 Personen. An Scharlach erkrankten 10 Personen und an Unterleibstypus 1 Person.

— Messerstecherei. Der Kernmacher Otto K. hatte am Freitag mit einem Kollegen verdröhnene Umzüge gemacht. Am Abend teilten sich die beiden in einem Restaurant in Budau das Trinkgeld. Hierbei gerieten sie in Streit, wobei K. von seinem Kollegen sieben, zum Teil recht schwere Messerstücke erhielt. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hinzugerufenen Arzt wurde der Verletzte nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht.

× Gestohlen wurden von einer Wiese beim Herrentrug etwa 25 Zentner Grummet; aus einer Wohnung in der Lüneburger Straße ein silbernes Geldtäschchen mit etwa 38 Mark (als Dieb wurde ein 11 Jahre alter Knabe aus Biederitz ermittelt, der sich bei der Bestohlenen beschuldigen ließ); aus einem Keller in der Gustav-Adolf-Straße mittels Einbruchs ein geräucherter und ein gekochter Schinken, 9 Stücke Schinkenped, 4 Stücke Rippenped, 3 Met-, 3 Zungen-, 8 Schlad- und 10 Watwürste, 2 Sülzen, eine Schinkenwurst, ein Lebertafel und etwa 5 Kilogramm Schmalz; vom Hofe des Grundstücks Berliner Straße Nr. 1a ein Fahrrad.

× In Saft genommen wurden ein Buchbinder von hier wegen Verbrechen aus § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuches; ein Firtzorgelgänger, der am 5. v. M. aus einer Werkstatt in der Großen Münzstraße ein Fahrrad „Kauermann Germania“ gestohlen hat und der Schlosser Gustav Voß aus Hagen in Westf., der sich der Kriminalpolizei selber gestellt hat mit der Angabe, im April d. J. in Hagen ein Fahrrad „Deutschland“, zwei Tage später in Braunschweig an der Straße, die nach Königslutter führt, gleichfalls ein Fahrrad, das an einem Baum gestanden haben soll, und am 4. August in der Nähe von Friesack von einem Ackergrundstück einen kleinen Handrollwagen, auf dem ein Faß Bier gelegen haben soll, gestohlen zu haben.

— Kleinfener. Am Freitag abend kurz nach 7 Uhr wurde Bösching! nach dem Grundstück Neues Fischerufer 1—3 gerufen. In einer Kaffeebrennerei waren in einem Erbauerrohr Fabrikationsrückstände in Brand geraten. Durch Herausnehmen der brennenden Rückstände und Abblöhen derselben wurde die Gefahr beseitigt.

× Verloren hat am 30. v. M. mittags ein junges Mädchen auf dem Wege von der Schönebecker Straße bis zum Haselbachplatz eine schwarze Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 4 Mark, einen Briefumschlag mit 90 Mark Papiergeld und eine goldene Damenremonstratur (gegr. „M. C.“ und „C. D.“ in Monogrammen). Im Fundamt der Polizei ist die Tasche mit Inhalt noch nicht angemeldet worden.

— Angeschwemmte weibliche Leiche. Am Freitag nachmittag ist an der Apfelbühne in der Nähe des Herrentrugs eine weibliche Leiche angeschwemmt worden. Sie war bekleidet mit einem schwarzen Kostüm, das Kleid war mit schwarzen Knöpfen besetzt. Die Leiche der Leibesmutter, die im Alter von 20 bis 22 Jahren gestanden haben mag, wurde nach dem Bestattungshaus gebracht.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.

* Städtische Konzerte. Das nächste Fürstenhof-Konzert findet Mittwoch den 7. Oktober unter der Leitung von Professor Krug-Waldsee statt. Man hat von der Mitwirkung einer Solotragt dabei abgesehen und dafür auf die Gestaltung des orchesterlichen Programms noch mehr Nachdruck gelegt.

* Stadttheater. Am Sonntag wird, wie bekanntgegeben ist, die Operette „Der Feldbediener“ von Karl Millöcker gegeben werden. Die neue szenische Ausstattung der Operette durch das Szenarium der Charlottenburger Bühne und ferner die zeitgemäßen Einlagen der Herren Nierung und Radow werden die Aufführung zu einer hochinteressanten machen. Die Vorbereitung geschah mit großer Gründlichkeit. In den großen Rollen sind beschäftigt die Damen: Marie Mayer-Elbrich (Minna), Fanni Sehmeyer (Kotette) und Elisabeth Jentz (Barbara), ferner die Herren: Richard Radow (Heidekrug), Adolf Jäger (Hellowig), Willi Riering (Kühnwald) und Heinrich Esser (Pistkow). Der Dirigent ist Kapellmeister Siegfried Blummann. Die Regie führt Herr Leo Tischler. — Ueber den Verfall des vaterländischen Volkslieds „Lieb Vaterland magst ruhig sein“, den Schriftsteller Karl Rogge möchte die Mitteilung von Interesse sein, daß derselbe der bekannten Schriftstellerfamilie Rogge angehört und seit einer Reihe von Jahren hier in Magdeburg anässig ist. Die Musik zu „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ hat Kapellmeister Heinrich Anapheim geschrieben.

* Stadttheater. Die Vorstellung am Montag von „Prinz Friedrich von Homburg“ findet zu kleinen Preisen statt; Schüler- und Militärkarten haben Gültigkeit.

* Im Zentraltheater gelangt das vaterländische Volksstück „Der Kaiser rief“ am Sonntag in beiden Vorstellungen zur Aufführung. Desgleichen wird der Spezialitätenrevue nachmittags und abends geboten.

* Das Fürstenhof-Theater bietet ab heute eine große Schenkwürdigkeit ein Drama im Unterseeboot unter Wasser, „Deutsche Helden zur See“. Vorzugskarten sind gratis in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. Besonders sei auf den dritten Akt: „Eine Patrouillenfahrt unter Wasser“ aufmerksam gemacht.

Wettervorhersage.

Sonntag den 4. Oktober: Wollig, ziemlich viel, zeitweise Regen.

Millionäre.

Von Artur Landsberger.

(67. Fortsetzung.)

Kabdruck verboten.

„Wenn Du Dich nun aber doch verrechnest!“

„Ich bitt Dich, er hat mir ausdrücklich gesagt: Tun Sie mir nun aber auch den Gefallen und lassen Sie die Sache auf sich beruhen — keine Beschwerden — der junge Assessor wird in ein paar Wochen in die Provinz versetzt und der Erste Staatsanwalt wird künftighin etwas vorzüglicher bei der Arbeitsüberweisung in seinem Ressort verfahren.“

„Das ist ja großartig!“ rief Emilie.

„Na, und schließlich habe ich ihm mit Rücksicht auf unsere Freundschaft das Versprechen gegeben, die Sache auf sich beruhen zu lassen. So! nun weißt Du's! und nun stehen wir auf.“

Als Emilie eben die Beine aus dem Bette stecken wollte, klopfte es energisch an der Tür.

„Wer ist da?“ fragte Leopold.

„Ich bin's!“ Die Tür wurde aufgerissen und der junge Beer stürzte im Reitanzug ins Zimmer — hinter ihm, strahlender denn je, Miß Davis.

„Wie unmännlich!“ rief Emilie und streckte die Beine ins Bett zurück, nahm vom Nachttisch einen Handspiegel und ordnete in großer Hast ihr Haar.

„Was ist?“ fragte Leopold.

„Also denkt Euch,“ begann Max Beer errötend — „wie ich eben herkomme, um verabredungsgemäß Max zum Reiten abzuholen, sagt mir der Hausmeister, das gnädige Fräulein wäre noch auf ihrem Zimmer.“

„So? Hat sie verschlafen?“ fragte Leopold.

„Kein Wunder nach all den Aufregungen!“ ergänzte Emilie.

„Nein, nein! sie ist fort!“ rief Beer. Auf und davon

ist sie. Da! fragt die Miß! Die kann es Euch sagen, die weiß Bescheid!“

„Aber Max!“ stoterte Miß Davis — „for the hab ich geduldet die Frau — wuei ich nicht wuollte to go loiser...“

„Quatsch!“ rief Emilie. „Wo ist mein Kind?“ und richtete sich in ihrem Bett auf. „Eine nette Versicherung! Womöglich mit dem Chauffeur...“

„Nein! mit dem Baron von Brittwitz!“ berichtigte Beer.

Da atmete Emilie auf, fiel in die Kissen zurück und sagte:

„Gott sei Dank! — Wenigstens keine Messalljungs!“ Und Leopold meinte:

„Ein Glück, daß wir Eure Verlobung noch nicht veröffentlicht haben.“

„Aber was werden die Leute sagen!“ klagte Emilie.

„Das wird von uns abhängen, was man ihnen sagen wird,“ erwiderte Beer. „Am besten, daß die Trauung mit Brittwitz in aller Stille stattgefunden hat.“

„Natürlich!“ sagte Emilie — „gewiß! Das ist auch ganz erklärlich, wo mein seliger Vater vor kaum sechs Wochen gestorben ist!“

„Aber Du! — was wird aus Dir?“ fragte Leopold ganz ängstlich und wandte sich an Beer.

„Ich werde bemüht sein, Euch Sohn und Tochter zu ersehen!“ erwiderte Max.

Da erhob sich Leopold, trat in seine Morgenrobe und ging auf Max zu.

„Das war das rechte Wort zur rechten Zeit,“ sagte er und drückte ihm die Hand. „Wir werden nun um so fester zusammenhalten.“

Jetzt schluckte auch Emilie laut auf:

„Komm auch zu mir!“ sagte sie unter Tränen. Max trat an ihr Bett und beugte sich über sie. Sie schloß ihn

in ihre Arme und sammerte laut:

„Ich haben es doch so gut mit ihr gemeint. Wie ichredlich, wenn man von fernem Kindern nicht verstanden wird.“

Johann klopfte an die Tür:

„Was ist?“ fragte Leopold.

„Die Post, Herr Geheimrat!“

Beer griff mit dem Arm durch die Tür und nahm sie ab.

„Das hat ja Zeit!“ meinte Emilie.

„Hier ist ein eingeschriebener Brief von der juristischen Fakultät zu Kostod.“

„Was will denn die?“ fragte Leopold.

„Womöglich die Einstellung des Verfahrens,“ rief Emilie.

„Anjun!“ erwiderte Leopold. „Zieh bitte nach!“

Und Beer öffnete und las:

Hiermit gibt sich der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Kostod die Ehre, Euer Hochwohlgeboren davon in Kenntnis zu setzen, daß die Fakultät in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen hat, Sie in Würdigung Ihrer verdienstvollen Anteilnahme bei Abfassung der neuen Konfessionsordnung zum Doktor utriusque juris honoris causa zu ernennen.

„Um Gottes willen!“ schrie Emilie. „Leopold! was ist das wieder? Man kommt aus den Aufregungen nicht mehr heraus!“

„Das ist der Ehrendoktor der Rechte,“ erläuterte Beer — „und ist zugleich die höchste Ehre, die eine deutsche Universität zu vergeben hat.“

Da vergaß Emilie, daß sie im Bette lag — riß ihr Bettdeck hoch und warf sich ihrem Manne an den Hals.

„Hohli!“ rief sie in höchster Verzückung. „Ich bin stolz auf Dich!“

E n d e.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 232.

Magdeburg, Sonntag den 4. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 3. Oktober. (Der Autouzug mit Liebesgaben verunglückt.) Von den vier am Mittwoch früh hier abgegangenen Automobilen mit Liebesgaben ist das des Fabrikbesizers Heine am Donnerstag, so berichtet das „Intelligenzblatt“, auf der Strecke Jülich—Nachen in der Nähe von Jülich leider verunglückt. Nach der Darstellung der Bürgermeisterei Jülich soll ein Kind gerade auf das Auto zugefahren sein. Bei dem Versuch des Chauffeurs Trunt, um das Kind herumzufahren, überschlug sich das Auto, wahrscheinlich infolge zu starken Bremsens. Das Kind wurde überfahren und starb gleich, der Chauffeur verunglückte ebenfalls tödlich und ist am Freitag früh gestorben. Was aus dem beschädigten Auto und den darin befindlichen Liebesgaben geworden ist, darüber war Zuverlässiges noch nicht bekannt.

(Vom Trockenbach getürzt) ist am Donnerstag nachmittag der 7 jährige Schulknabe Hermann Hotopp. Er spielte auf dem Wohnungsgelände eines Hauses am Hohen Weg. Seine Verletzungen sind so schwerer Natur, daß er nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. Er liegt dort an einem Schädelbruch schwer danieder. Eine Lebensgefahr soll nicht bestehen.

(Einen empfindlichen Verlust) erlitt eine von Hamburg hier zugezogene Dame. Sie hatte in einem hiesigen Gasthof Wohnung genommen. Bald nach ihrer Ankunft stellte sie den Verlust von 1000 Mark fest. Es ist, da angenommen wird, daß Diebstahl vorliegt, Anzeige erstattet.

(Falsches Geld) und zwar Zweimarkstücke, sind wieder im Umlauf. Ein solches Falschstück wurde bei einem Geschäftsmann in Zahlung gegeben. Dieser erkannte es sofort als falsch. Es wird vermutet, daß der Herausgeber von der Unechtheit des Geldstücks Kenntnis hatte.

(Beiträge für die Kriegsfürsorge.) Auch unser Oberbürgermeister, Dr. Gerhardt, hat für die Dauer des Krieges auf den vierten Teil seines Gehalts verzichtet und ihn für die Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt. Dergleichen haben sich auch die städtischen Beamten bereit erklärt, Opfer zu bringen. Eine vorgenommene Sammlung ergab 1800 Mark. Die Beamten haben sich verpflichtet, an jedem Quartalschluß eine solche Summe aufzubringen.

Wahlkreis Kalbe-Oschersleben.

Groß-Salze, 3. Oktober. (Wegen verurteilter Brandstiftung) habe sich der Arbeiter und Zigarrenmacher Paul Vieder zu Groß-Salze, geboren am 20. November 1877, am Freitag vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte wohnte bei seinem Schwager, Gastwirt Böwe im Hause Marktstraße 7 in einer Diebstahlstube im zweiten Stockwerk. Am 11. Mai d. J., abends, geriet er mit diesem in der Waschküche in Streit, weil der Schwager ihm kein Bier mehr verabfolgen wollte. Seine Schmeißer redete ihm aber zu, sich zur Ruhe zu legen, brachte ihn nach 9 1/2 Uhr in seine Kammer und ließ eine brennende Küchenlampe bei ihm. Gegen 12 Uhr entwickelte sich im Hause ein sehr starker Rauch und beim Nachsuchen fand man, daß in einer Bodenkammer ein Berg altes Stroh brennte und schmolte; eine helle Flamme war nicht zu sehen. Der Angeklagte hatte gefürchtet, aus Rache dafür, daß ihn seine Verwandten schlecht behandelt und ihm sein Schwager nichts mehr zu trinken gegeben hatte, einen Brand zu verursachen und zu diesem Zwecke die brennende Lampe in

das Stroh gehalten. Das Hausgrundstück gehörte der Mutter des Angeklagten, die in zweiter Ehe verheiratet ist. Dem heutigen Polizeiwachmeister Holz hatte er bei seiner Vernehmung erklärt, er habe Geld haben wollen, da seine Geschwister ebenfalls mehrere tausend Mark bekommen hätten. Wenn das Haus abgebrannt wäre, hätte sein Stiefvater die Feuerversicherungssumme ausgezahlt erhalten und ihm dann das Vatererbe gegeben, das seien 2000 Mark gewesen. Nach dem Gutachten der beiden ärztlichen Sachverständigen ist der Angeklagte ein jähzorniger und geistig minderwertiger Mensch. Auf Grund der Verhandlung bejahen die Geschwornen die Schuldfraße und der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Gefängnis, rechnete darauf aber 4 Monate Unterjuchungshaft als verbüßt an.

Schönebeck, 3. Oktober. (Arbeitslosen-Unterstützung.) Aus städtischen Mitteln werden auch hier in Schönebeck, so meldet die „Schönebecker Zeitung“, Unterstützungen für die Arbeitslosen gezahlt. Es bekommt ein Familienvater 5 Mark die Woche und für jedes Kind 50 Pfennig, unterheiratete über 17 Jahre erhalten 4 Mark, unter 17 Jahren 3 Mark. Für Mitglieder der Gewerkschaften, die dort eine Summe beziehen, gelten die halben Sätze. In allen Fällen ist die Bedürftigkeit maßgebend.

Staßfurt, 3. Oktober. (Die städtischen Lehrer) haben zugunsten des Kriegsnachschusses auf 3 Prozent ihres Gehalts verzichtet. Hoffentlich findet dieses etwas verspätet gegebene Beispiel auch bei andern Personen mit diesem, durch den Krieg nicht geschmälertem Einkommen Nachahmung.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 3. Oktober. (Der Ernst des Krieges) ist mit den Verwundeten in unser Stadt gekommen. Die Lazarette füllen sich, das Leid wächst. In der Nacht zum Freitag trafen wieder 190 Verwundete, davon 100 Deutsche und 90 Franzosen, Dänen und Engländer, hier ein. In den hiesigen Lazaretten befinden sich jetzt im ganzen 425 Verwundete. Die Herberge und die Zentralhalle sind nunmehr mit fremden Verwundeten voll belegt, so daß davon einhundert hier keine mehr untergebracht werden können. Die Herberge faßt 40, die Zentralhalle 96 Betten. Im Stammlazarett (Grabower Chauffee) können 15 Kranke Aufnahme finden, im Hohenzollernpark 50, im Kronprinz 70, im Kreiskrankenhaus 120, im Schützenhaus 60, in den fünf im Schützenhausgarten errichteten Baracken je 17, insgesamt also 85. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch weitere Säle für Lazarettzwecke in Anspruch genommen werden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 3. Oktober. (Eisenbahnunfall.) Auf der Station Weßdorf sprangen am Mittwoch abend beim Rangieren drei Wagen des Güterzugs von Stendal nach Melzen aus den Schienen. Ein leerer Güterwagen kam quer über die Schienen zu liegen, jedoch entstand besonderer Schaden nicht. Ein von Salzwedel beordertes Hilfszug machte die Gleise bald wieder frei, doch hatte der nachfolgende Personenzug über 1 Stunde Aufenthalt zu nehmen.

Wahrenberg, 2. Oktober. (Verbäufte Klagen) über die Saumlage in der Auszahlung der Unterjuchung führen die hiesigen Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Krieger. Man hat den Frauen, die wegen Auszahlung der Unterjuchung vorstellig wurden, einfach gesagt: sie möchten doch ihre Fahrräder verkaufen, dann bekämen sie ja Geld und könnten damit ihren Lebensunterhalt bestreiten. Ein solches Verhalten ist nicht nur durchaus ungeheuerlich, sondern auch bedauerlich. Wie kommt denn die Gemeindebehörde dazu, den Familien die ihnen gesetzlich garantierte Reichsunterstützung nicht auszuzahlen? Die Familien haben einen Rechtsanspruch auf die Auszahlung dieser Unterjuchung, sobald ihre Bedürftigkeit nachgewiesen ist, und die Ge-

meindebehörde muß einfach dem Befehl nachkommen. Ihre guten Ratschläge über den Verkauf von Fahrrädern sind durchaus nicht am Platze. Anscheinend ist vom Landratsamt noch kein Bericht über die Auszahlung der Unterjuchung für die bedürftigen Kriegerfamilien eingefordert. Richtig wäre das in allen Landgemeinden scharflich, denn es gibt Klagen genug, die beweisen, daß nicht nur in Wahrenberg, sondern in vielen Landgemeinden die Auszahlung viel zu lange auf sich warten läßt. Der die Aufsicht mancher Gemeindevorsteher kennt, den nimmt das freilich nicht wunder. Es gibt darunter Leute, die da glauben, die Arbeiterfamilien unfreier Krieger können sich ohne die Reichsunterjuchung behelfen. Da sollte die vorgelegte Behörde nachdrücklich Sorge tragen, daß den Kriegerfamilien ihr Recht wird.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 2. Oktober. (Ein Gefangenenlager) wird auch unsere Stadt bald bekommen. In der Nordseite des alten Kommunikationswegs zwischen Berber und Gr. Schöden, südlich von der Strecke der Hauptbahn zwischen Salzwedel und Ritz, wird schon ein paar Wochen lang an der Errichtung von einigen großen Baracken gearbeitet, welche die Gefangenen aufnehmen sollen. Die Baracken sind alle gleich groß und haben in ihren Fronten je 12 hochgelegene, gewöhnliche vierflügelige Fenster. Das ganze Gelände ist von einem hohen doppelten Stacheldrahtzaun eingeschlossen. Vom Berber Windmühlberg aus ist ein ziemlich 2 Kilometer langes Wasserleitungszrohr hingeleitet nach der Barackenstadt. Auch Fernsprechanschluß ist vorhanden. Mannschaften zur Bewachung sind in der Stadt und den Dörfern einquartiert.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Abt. Magdeburg Montag den 5. und Donnerstag den 8. Oktober. Abt. Gr. Odersleben Mittwoch den 7. und Sonnabend den 10. Oktober Vortrag und Nebungstunde. 1055
Burg. Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Mitgliedschaft Burg. Am Mittwoch den 7. Oktober, 8 1/2 Uhr. Zusammenkunft bei Strohsack. 1054

Briefkasten.

Für die Angehörigen eingezogener Soldaten gingen ein: Von den Angestellten der Allg. D.-R.-K. Burg 3,00 Mk., Billard 0,50 Mk. Redaktion der „Volksstimme“.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. Oktober. Todesfälle: Präbendain Bwe. Hermine Wefemier geb. Hartmann, 80 J. 10 M. 11 T. Drehorgelspieler Andreas Abel, 77 J. 1 M. 18 T. Maria Fröh, unversehrt, 63 J. 9 M. 6 T. Viehkommissionär August Arenz, 62 J. 8 M. 16 T. Elfrida, T. des Arbeiters August Schulz, 10 J. 2 M. 19 T. Erta, T. des Sozialrats-Sekretärs Johannes Rode, 4 J. 8 M. 29 T. Kurt, S. des Schlossers Ernst Schneider, 2 J. 1 M. 1 T. Erwin, S. des Dachdeckers August Kühne, 2 J. 6 T. Elisabeth, T. des Lokomotivführers Paul Hoffmann, 1 J. 5 M. 27 T.
Sudenburg, 2. Oktober. Todesfälle: Emma geb. Schwan, Ehefrau des Maschinenarbeiters Hermann Satt, 54 J. 2 M. 8 T. Bruno, S. des Kaufmanns Heinrich Brietenhagen, 3 M. 20 T. Maurice-Invalide Willi Goebels, 29 J. 4 M. 7 T. Lucie Göbe, ledig, Verkäuferin, 31 J. 23 T. Walter, S. des Chauffeurs Karl Rauch, 11 J. 11 M. 2 T.
Buckau, 1. Oktober. Todesfall: Helga, S. des Schmieders Gottfried Kühne, 4 M. 5 T.

Dekatur aller Stoffarten in allen Farben, auch der allerschönsten	Appretur geräumter Kleiderstoffe, in Baumwolle, Wolle, Seide, Portieren, Übergardinen usw.	Imprägnier-Anstalt für Boden- und Sportkleidung, alt und neu, in ganz kurzer Zeit	Astrachan-Presserei für Wolle, Seiden-Plüsch, alte, gebrauchte Plüsch erhalten ein tadelloses neues Aussehen.	Plisse in allen modernen Falten und Mustern 1457 äußerst billig!	Dämpferei Wolle, Seidenplüsch, Putz, samt, Mäntel n. Jacketts, auch ungetrennt.	Stoffknöpfe in allen gängbaren Größen und Mustern	Lederknöpfe mit Nägeln sowohl als auch Durchzug, Polierknöpfe usw. 3344	Eil-Trauer arbeit scharf, Expres-Arbeit mit Preis-anschlag
Wunsch	Lödischehofstr.	Wunsch	Lödischehofstr.	Wunsch	Lödischehofstr.	Wunsch	Lödischehofstr.	Nr. 20

Herren-Kleidung nach Maß
Feinste Ausführung
Vorzüglicher Sitz
Während der Kriegszeit
extra billige Preise
Winter-
Paletots a 62 58 52 47 Mark
Joppen, Hosen, Mäntel, Pelserinen
nfr. 3360

Fertige Kleidung
in großer Auswahl am Lager.

Julius Lange
Magdeburg
Breiteweg 147, 1. Etage
im Hause des Hrn. Coloffen.



Für unsere **tapferen Krieger**

praktische Kriegsbedarfsartikel

Beliebige Zusammenstellung von **Feldpost-Briefen** unter Berücksichtigung des zulässigen Gewichts

Steigerwald & Kaiser.

Wir empfehlen:

- Trikot-Hemden
- Trikot-Beinkleider
- Unterziehjacken
- Strümpfe, Kniewärmer
- Pulswärmer
- Leibbinden
- Kopfschützer
- Seidene Hemden
- Seidene Beinkleider
- Wasserdichte Westen
- Hosenträger
- Schlafsäcke
- Taschentücher
- Handtücher
- Ohrenwärmer etc. preiswert und gut

Neu eingetroffen! **Diese Woche besonders billige, große Gelegenheitsläufe!** **Neu eingetroffen!**

Große Zufallsläufe für den Umgang!
Stülfen-Gardinen: pro Fenster von 2.65 an. Schöne Posier.
Leinen-, Madras- u. Kellin-Überberggardinen in modernsten Zeichnungen und Farben, stetig, 3.25 an.
Gardinen domstund und abgepaßt, weit unter regulären Preisen.
Seppiche, enorme Auswahl, teilweise mit kaum höherem Befehlern, durchgehendes bessere, gut bewachte Qualitäten, weit unter regulären Preisen.
Strümpfe nur gute Fabrikate, in großer Auswahl, zu allerbilligsten Preisen.
Strümpfe nur gute Fabrikate, in großer Auswahl, zu allerbilligsten Preisen.

Günstigste Einkaufsquelle für Braut- u. Baby-Ausstattungen u. Ergänzungen.
 Meine Auslagen in der Eingangspassage bitte besonders zu beachten.


Isidor Gabbe
 Breitweg 173, 1 Treppe,
 gegenüber der Berliner Straße.

Bestelle täglich frisches Kaffee- u. Teegebäck, Ostfinken u. Waidweizen
 Torten, Eis, Pücker- und Cremespeisen werden prompt angefertigt.
Spezialität: Nährweibücker
 u. Schokolade, Desserts, Bonbons u. Kinderkakes in reichlicher Auswahl.
Konditorei Schliestedt, Halberstädter Straße 109

Unterstützen Sie das Handwerk!
Garnmagazin für Grob- und Feinweberei
Carl Ebeling
 Tischlermeister, Wilhelmstraße, gegenüber der Hauptstr.
 Sorgt jeder Art Webereibedarf jederzeit.

Neueste Damen-Konfektion
Samt- u. Seidenplüsch-Paletots
 Farbige Paletots in modernster Art.
Strümpfe, Höschen, Leibchen u. Seidenstrümpfe
Leinen- und Ausstattungswaren
A. Karger
 Große Buchstraße 8, Ecke Jakobstr. 16.

Lange & Münzer
 Breitweg 51



Ab Montag den 5. Oktober bis Sonntag den 11. Oktober cr. werden **Feldpost-Sendungen** bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig entgegengenommen.
 Wir empfehlen für die Truppen

Normalhemden	2.95	2.35	1.65	1.35
Starke Militär-Futterhemden	3.75	3.50		3.45
Starke Militär-Futterhosen	3.15	2.75		2.65
Vigogne-Socken	98	95	und	75 Pf.
Wollene Socken	1.75	1.50		1.25
Wollene Pulswärmer	feldgran	85	und	65 Pf.
Kopf-Schützer	feldgran	1.50	1.10	85 Pf.
Fußtücher „Voran“			Paar	65 Pf.
Flanell-Leibbinden	grau und braun			98 Pf.
Trikot-Leibbinden	grün			1.25

Einen Kutscher einen Arbeiter
 Kleber, Johannstr. 1888
 Staubfreie Mäh- und Asche-Abfuhr, G.m.b.H.
 Königsberger Straße 9.

Stranerkarten
 Prof. Sachtle, Selbstverlag

Möbel
 Schlafzimmer
 Farbige Küchen
Einzel-Möbel
 R. Sternau
 Alter Markt 32/33

Anzüge
 Damen-Garderobe
Auf Kredit
Herrn Liebau
 Breitweg 127, L.
 Eng. Schenkerstr.

Trauerhüte
 in billiger Preisverteilung
echte Pelze
 Stokas und Muffen
R. Sternau
 Alter Markt 32/33

10-15 Zimmerleute
Baugeschäft Böwe
Hausdiener
 Eitel, Bestw. Franz.

Oskar Hagensen
 Inhabert der 7. Kompanie im 104. Regiment
 in Chemnitz, im 22. Lebensjahr.
 Der trauernde Vater u. Geschwister.

Zimmerleute
 gelehrt Paul Schuster.
Ernestine Thiele
 geb. Eise
 im 62. Lebensjahr.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Groß-Ottersleben.
Ernestine Thiele
 Die Beerdigung findet am Sonntag den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, nach Truhenstraße, Hofmühlstr. 2, statt.

Aufruf.
 Sämtliche Automobilbesitzer im Bezirk des 4. Armeekorps werden hiermit gebeten, ihre offenen Automobile zur Beförderung von Liebesgaben dem Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen, und zwar für eine Fahrt nach dem Westen zu unserer Landwehr, damit unsere braven Soldaten sofort in den Besitz von warmem Unterzeug, Schuhen, Zigarren usw. gelangen; denn nur durch schnellstes Handeln können wir den Gesundheitszustand und damit den guten Mut unserer Truppen erhalten.
 Jeder Autobesitzer ist heute in der angenehmen Lage, durch seine Bereitwilligkeit dem Vaterland einen großen Dienst erweisen zu können, ja es ist geradezu eine Ehrenpflicht, daß jeder, der es einigermaßen ermöglichen kann, sich und sein Automobil zur freien Verfügung stellt.
 Liebesgaben an warmen Sachen, besonders Selbstbinden, Schuhen, besonders Dauertwurf und Zigarren, werden für die Fahrt dankbarst entgegengenommen.
 Die Fahrt soll unter dem Namen **Freiwilliger Kriegs-Auto-Transport für das Rote Kreuz** am 8. Oktober veranstaltet werden.
 Meldungen mit genauen Angaben so bald als möglich an das Zentralbureau des Rote Kreuzes, Harmonie, Kaiserstraße 64, oder an den Fahrleiter, Herrn Kaufmann Wilhelm Reiche, Große Mühlstraße 8, erbeien.
Freiwilliger Kriegs-Auto-Transport für das Rote Kreuz.

Am 15. September starb in Feindesland unser Mitglied, der Stukkateur **Albert Hinze** im 25. Lebensjahre.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Magdeburg.

Fern in Feindesland starb am 27. August den Heldenod fürs Vaterland unser guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam, der Muskettier der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 49 **Ewald Fuchs**
 Wer ihn gekannt hat, fühlt unsern Schmerz.
 In tiefster Trauer zeigen dies an 1988
Otto Leßmann und Frau geb. Holz
 nebst Geschwistern und Braut.

Fern von der Heimat in Feindesland starb am 22. August den Heldenod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Enkel 1993 **Willi Grunwald**
 Muskettier im 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63, im 21. Lebensjahr.
 Magdeburg-Buckau, 3. Oktober 1914.
 In tiefem Schmerz
 Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Familie Grunwald und Angehörige.

Fern in Feindesland starb am 28. August im Gefecht bei Péronne den Heldenod fürs Vaterland unser heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der Muskettier im Infanterie-Regiment Nr. 66, 7. Kompanie **Otto Behrend** im 22. Lebensjahr.
 Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Karl Behrend und Frau.
Georg Behrend und Frau.
Karl Behrend jun. und Frau.
Gustav Behrend und Frau.
Hedwig Feuerherd als Braut.

Magdeburg, leicht. Ref. Karl Johann Schmutz, Jastrów, Kr. Ostpreußen, leicht. Ref. August Helmke, Paretz, leicht. Tambour-Gesellschaft Hermann Bruch, Babelsberg, leicht. Ref. Wilhelm Weinmann, Bahreburg, leicht. Gefr. d. Ref. Adolf Braune, Langensalza, leicht. Ref. Richard Paproth, Wittenberg, leicht. Ref. Erich Liepke, Wolfenbüttel, Kr. Braunschweig, leicht. Ref. Otto Steffen, Magdeburg, leicht. Ref. Hermann Schulze, Magdeburg, leicht.

12. Kompanie: Hauptmann Schmaedick, leicht. Fähnleinführer Ulfz. Werner Lorkleben, Böttmersdorf, leicht. Ulfz. Gustav Schnabel, Aschersleben, leicht. Ref. Albert Abel, 2. Groß-Ballerstedt, leicht. Gefr. d. Ref. Karl Breitmeyer, Magdeburg, leicht. Gefr. d. Ref. Albert Buchheister, Seehausen, Kr. Banzleben, leicht. Ref. Wilhelm Behrens, 1. Voritz, Kr. Stendal, leicht. Ref. Willi Danfert, Bennedebred, leicht. Ref. Thomas Dreger, Uchorowo, Kr. Obornitz, leicht. Ref. Kurt Wittberndt, Magdeburg, leicht. Ref. Klemens Gudy, Scharweh, Kr. Biele, leicht. Ref. Karl Grieb, Gabeland, Kr. Osterburg, leicht. Gefr. d. Ref. Otto Kampe, Gardelegen, leicht. Ref. Gustav Kämpf, Zecke, leicht. Ref. Viktor Kappel, Glaubenshütte, Kr. Rattowitz, leicht. Ref. Michael Kraghata, Sphzsonca, Kr. Schrimm, leicht. Ref. Otto Keil, Zickernitz, Kr. Delitzsch, leicht. Gefr. Robert Kirchner, Danneberg, Mansfelder Gebirgskreis, schwer. Ref. Ernst Lange, Magdeburg, leicht. Ref. Valentin Mielcarek, Schrimm, leicht. Ref. Richard Preeb, Wahrenburg, leicht. Ref. Otto Pfaffrath, Stendal, leicht. Gefr. d. Ref. Oswin Oertel, Niederfrankenstein, Kr. Wernau, leicht. Ref. Max Kaupach, Kammerwaldau, Kreis Hohenau, leicht. Ref. Wilhelm Schneider, Neffa, Kr. Schroda, leicht. Ref. Max Schulz, Magdeburg, leicht. Ref. Franz Stodolny, Ofiel, Kr. Ostrowo, leicht. Ref. Richard Tusch, Langengründe, leicht. Ref. Willi Wehe, Schönebeck a. d. Elbe, leicht. Gefr. Karl Behmeier, Klein-Wanzleben, leicht. Ref. Bernhard Bernede, Pieve, Kr. Salzwedel, leicht. Ref. Franz Witaszitz, Nabadu, leicht. Ref. Otto Väter, Magdeburg, leicht. Gefr. Fritz Schubert, 2. Magdeburg, leicht. Ulfz. Hermann Wöhnefuß, Krottorf, verm. Ulfz. d. Ref. Karl Dietrich, Rallnowda, Kr. Worbis, verm. Ref. Otto Vinde, Magdeburg, verm. Ref. Johann Vinde, Kormann, Kr. Grätz, verm. Gefr. Willi Herrmann, Köthen, verm. Gefr. Erich Fleischerhauer, Magdeburg, verm. Ref. Heinrich Herzog, 2. Unseburg, verm. Ref. Paul Wierath, Stolp, Kr. Köslin, verm. Ref. Emil Kunzschmann, Leben, Saalkreis, verm. Ref. Hermann Schmidt, 3. Stendal, verm. Ref. Max Kohn, Jatzow, Kr. Posen, verm. Ref. Hermann Wiemer, Behrensdorf, verm. Ref. Max Fischer, Magdeburg, leicht. Ref. Otto Granert, Halle a. d. S., leicht. Tambour-Gesellschaft Hermann Gernad, Welsleben, leicht. Ref. Joseph Nieme, Kostau, Kr. Kreuzburg, leicht. Ref. Johann Kulla, Wichtau, Kr. Rosenburg, leicht. Ref. August Bape, Seehausen, Kr. Wanzleben, leicht. Ref. Paul Schmidt, 2. Zeitz, Saalkreis, schwer. Ref. Friedrich Schröder, Sülldorf, verm. Gefr. Willi Schwanitz, Göttersgrün, leicht. Ref. Wilhelm Strüde, Zersleben, tot. Gefr. August Taster, Buchwitz, Kr. Prieslau, schwer. Ref. Max Welter, Witterfeld, leicht. Ref. Hermann Wille, Darschau, Kr. Salzwedel, leicht. Maschinengewehr-Kompanie: Hauptmann Paul Siegfried, na, schwer. Ref. Erich Haars, Braunschweig, leicht. Ref. Otto Janide, Ziepel, leicht.

Suzaren-Regiment Nr. 10, Stendal.

Gefechte im Westen am 8. 10. bis 4. 9. 14.

1. Eskadron: Suzar Damajsch, schwer. Gefr. Müller, leicht. Ref. Theodor Leichmann, Köhlau, tot. Suzar Karl Geltrius, Halle a. d. S., schwer. Ulfz. Tuchen, schwer.

2. Eskadron: Ulfz. Paul Wenkel, Heddingen, leicht. Gefr. Ulrich Kempel, Grabshüh, Kr. Delitzsch, tot. Suzar Johann Linzer, Hallschhausen, Kr. Biegenhagen, schwer. Serg. Otto Keme, Aschersleben, schwer. Serg. Wilhelm Gade, Barleben, 1. Einj.-Freiw. Ulfz. Walter Fischbach, Meincam, England, leicht. Gefr. Friedrich Wittenbecher, Wolferode, Mansfelder Kreise, verm.

3. Eskadron: Rittmeister Hans v. Kope, Schmiedeberg, Kr. Wittenberg, tot. Bizefeldw. Kurt Flemming, Magdeburg, schwer. Bizefeldw. Wilhelm Rütke, Magdeburg, schwer. Bizefeldw. Wilhelm Bartels, Binzelberg, Kr. Stendal, schwer. Gefr. Albert Behrens, Emmertstedt, Braunschweig, leicht.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. Kompanie: Füh. Heinrich Viehoff, Eichenbarleben, schwer. Füh. Ewald Horstmann, Farsleben, schwer.; Füh. Hermann Hfe, Riendorf, schwer.

Grenadier-Regiment Nr. 4, Rastenburg. 4. Kompanie: Ref. Paul Nagelschmidt, Staßfurt, leicht. 5. Kompanie: Ref. Carl Schöde, Egeln, leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, Sprottau. 7. Kompanie: Bizefeldw. Karl Herzberg, Magdeburg, schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis. 12. Kompanie: Ref. Adolf Herrlich, Magdeburg, leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 49, Bromberg. 10. Kompanie: Ref. Paul Oswald, Berggoin, leicht. 11. Kompanie: Ref. Johannes Theerhorn, Leplingen, schwer.

Füsilier-Regiment Nr. 73, Hannover. 7. Kompanie: Ref. Franz Schulze, Staßfurt, verm.; Gefr. d. Ref. Gustav Schuchmann, Magdeburg, schwer.; Einj. Ulfz. August Kothe, Alfenburg, schwer.; Ref. Johannes Weber, Magdeburg, leicht.; Ulfz. Willi Lippe, Lartshun, verm. 10. Kompanie: Ref. Wilhelm Heinrich Bernhard Großhaus, Obermied, verm. 11. Kompanie: Ref. Breuske, Wedemied, verm.; Ref. Schmalz, Zilly, verm.; Ulfz. d. Ref. Bach, Staßfurt, verm. 12. Kompanie: Ref. Friedrich Holland, Gabelstadt, schwer.; Ref. Otto Müller, 3. Alh, schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 153, Altenburg und Merseburg. Kompanie: Ref. Walter Raab, Salze, verm.; Ulfz. Friedrich Liger, Weddersleben, leicht.; Gefr. Wilhelm Schulz, Kalbe, leicht.; Gefr. Karl Banzel, Aschersleben, leicht.; Gefr. Gustav Leise, Köderburg, leicht. 11. Kompanie: Ref. Max Müller, 5. Magdeburg, schwer. 12. Kompanie: Einj. Paul Schlüter, leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 167, Rassel. 1. Kompanie: Ref. Ludwig Büchner, Groß-Tierleben, leicht. 4. Kompanie: Bizefeldw. Adolf Körner, Staßfurt, schwer.

Dragoner-Regiment Nr. 9, Res. 2. Eskadron: Wachmeister Christian Abel, Wedersleben, schwer. 5. Eskadron: Lt. d. Ref. uns Maaf, Egeln, leicht.

1. Pionier-Bataillon Nr. 16, Res. 1. Feldkompanie: Pionier Wilhelm Schulze, Aken, leicht.; Pionier Alfred Görne, Zerchow, leicht.; Pionier August Ziem, Rogitz, tot. Pionier Joh. Rerferg, Aken, leicht.

Kaiserliche Marine. 1. Matrosen-Division, 2. Abteilung. Matrose Joseph Alpacz, Böttmersdorf, schwer. 2. Bergabteilung. Kompanie: Geiger Hermann Brentrop, Drellleben, verm. Kompanie: Schreiberzapf Walter Claus, Bernigerode, verm. Aufbeziehung von Hilfschiffen: Steuerer Friedrich Simon, Salzwedel, verm.

Fast nur noch zerrissene Körper.

Vom Seegefecht bei Helgoland erhält die „Blitz-Blatt“ in Ostermied von einem Teilnehmer aus folgenden folgende Schilderung:

Am 28. 8. morgens 4 Uhr ließen wir mit unserer Minen- und Torpedo-Division von Helgoland aus, um den Feind zu treffen. Es ging alles gut bis 8 Uhr morgens. Plötzlich aber hörte ich in weiter Ferne ein großes Feuer. Da ich allein auf der Brücke war, ließ ich sofort den Kommandanten holen. Als er auf der Brücke ankam, meinte er zuerst, daß für heute Schießübung ansteht. In diesem Glauben fuhren wir noch etwas weiter.

Plötzlich sah ich im Nebel die Geschütze aufblitzen, es waren unsere Hochsee-Torpedoboote, die mit dem Feinde im Feuer standen. Wir nahmen sofort Kurs nach Helgoland und nahmen die höchste Fahrt auf, die wir laufen konnten. Doch der Feind war schon zu nahe herangefahren, begünstigt vom Nebel.

Zuerst wurden wir von 4 Torpedoboot-Zerstörern und einem Kreuzer verfolgt. Da der Feind weit schneller laufen konnte als wir, war er bald auf eine Entfernung von 1000 Metern herangekommen. Die Geschütze schlugen neben uns ins Wasser wie Regen. Nachdem wir ungefähr 10 Minuten befeuert waren, bekamen wir den ersten Treffer. Jetzt wurde es erst gemächlich! Dieser Schuß war nicht von Bedeutung. Den 2. Schuß bekamen wir aus Hinterschiff und den 3. unterhalb der Kommandobrücke. Hierbei hatten wir sieben Tote und sechs Schwerverwundete, darunter den Kommandanten und den Leutnant, auch verlor ich den Mann am Ruder und am Maschinentelegraph.

Da die Röhren vom Feindraum mit zerrissen waren, stieg jetzt der heiße Dampf auf die Brücke und machte das Sehen unmöglich. Trotzdem war die Haltung der noch lebenden Leute eine sehr gute. Einen weiteren Schuß erhielten wir jetzt vorn in Höhe der Wasserlinie. Dieser war von einem 15-Zentimeter-Geschütz und brachte das Boot allmählich zum Sinken. Plötzlich sah ich, daß wir auch von vorn noch Feuer bekamen. Es hatten sich noch sechs weitere Zerstörer angefundet.

Da ich nun einer zu großen Uebermacht gegenüberstand, mußten wir uns in unser Schicksal ergeben. Das Boot ging immer tiefer, außerdem waren beide Kessel leer und konnten wir infolgedessen nur noch wenig fortlaufen, während zehn Zerstörer und zwei Kreuzer ihr mörderisches Feuer auf uns abgaben und mit einer sehr hohen Fahrt auf uns zukamen. Trotzdem wir schon halb weggesack waren, wurde immer noch weiter geschossen von unserer Seite. Doch die Uebermacht war zu groß. Ich ließ also sofort sämtliche Geheimbücher verbrennen und die Leute ließ ich die Schwimmwesten umbinden. Kurz darauf kam unser Retter S. M. S. Fr. einige Schuß dazwischen feuerte, machten die Engländer sofort fecht und verschwand! unser Boot war einem schon unvermeidlich scheinenden Schicksal entgangen! Es kamen sofort zwei Hochseeboote bei uns längsbeis, die uns, da wir schon tief im Wasser lagen, nach Helgoland schleppten.

Wie ich das Boot soweit in Sicherheit hatte, konnte ich mich einmal nach meinen armen Leuten umsehen, aber welche schreckliche Auklid! Ganze Menschen gab es nicht mehr viel, fast nur noch zerrissene Körper! Am schlimmsten sah der Kommandant aus, der einen Schuß in die Seite bekommen hatte. Obre seinem Andenken! Er war ein guter Mensch und erst 4 Monate verheiratet. Im ganzen hatten wir 14 Tote und 17 Schwerverwundete, fünf Leichtverwundete und einen Vermissten.

Nachdem wir die Leichen in unserm Boot in Helgoland einigermaßen wieder abgedichtet hatten, wurden wir nach in die Werft geschleppt, wo ich mich jetzt noch befinde. Hoffentlich kann ich auf einem neuen Boote die Toten meines lieben Bootes bald rächen! Zwar sind einige unserer Schiffe verloren gegangen, doch auch der Feind ist nicht so davon gekommen, er hat neun Zerstörer, einen Panzerkreuzer und einen Kreuzer verloren. . .

Eine fromme Hauswirtin.

Wir lesen in der Berliner „Post“: „Die Hausbesitzerin Hedepemning in Stettin, die auf der Obermied mehrere Häuser besitzt, schickte an die in ihren Häusern wohnenden Mietparteien einen Brief, worin sie, wie man uns mitteilt, eine Mietersteigerung von durchschnittlich vier Mark im Monat ankündigte, und diese Botchaft in folgenden Worten mitteilte:

Stettin, den 1. September 1914.

Herr und Frau R.!

Die gewaltige Wendung, die die Gnade des Allmächtigen Gottes, unsre durch seine Macht und Kraft bewaffneten Truppen uns errungen haben, lassen uns in eine große geeignete kommende Zeit blicken. Möchte unser Volk so viel Gnade nie begreifen, wie den alten Gott, der Staat und Volk vor allem Nebel bewahrt. Ihre Wohnung kostet vom 1. Oktober ab 80 Mark mehr.

Wie teuer noch die Wohnungen in den Häusern der gemüthvollen Frau Hedepemning werden, wenn wir so fort liegen, ist schlechterdings nicht abzusehen!

Der Roman eines Verwundeten.

Aus Frommenhausen wird der „Rottenburger Zeitung“ erzählt:

Es war in einem Talle der Westvogesen. Deutsche Pioniere hielten den Bahnhof der Stadt besetzt. Plötzlich erfolgte ein Ueberfall. So rasch er kam, ist der Feind abgeschlagen und läuft, soweit ihm die Beine tragen, vor dem kühnen Verfolger her. Eben haben die Deutschen eine Höhe erklimmt, da stellt sich der Gegner, der Verstärkung erhalten hat, zum zweitenmal, und empfangt die heldenmütigen Bedränger mit einer kräftigen Salve. Müllt ihm nichts. Unaufhaltsam stürmen die Kriegerinnen vorwärts. Nur ein einziges Bein verfaßt seinen Dienst. Es ist durch den Oberkörper getroffen, und weil sein Besitzer sich in die neue Lage noch nicht gefunden hat, tritt er darauf, stürzt zu Boden und erleidet einen Schenkelbruch.

Die Kameraden wissen es nicht anders: er ist gefallen und so berichten sie es auch in die Heimat, wo die Hochpost auf Umwegen das junge Weib erreicht.

Weiter und weiter geht das Gescheh mit den leichtfüßigen Postboten. Inzwischen machen es die rasenden Schwestern dem Postgekläubten mehr als erträglich fühlbar, daß er noch lebt. Endlich, nach drei langen und bangen Stunden, kamen zwei Krantenräger des Reges. Aber 9 Unjernen! Raum haben sie den Verwundeten auf die Bahre gehoben, da müssen sie alles gehen und stehen lassen und vor neu auftauchenden Franzosen flüchten.

Wieder eine lange Zeit und es kommt ein Landsmann des Reges. Mitteldeutlich sagt er das eigne Leben und trägt seinen Kameraden in ein nahe gelegenes Haus. Raum liegt der Verwundete in der anheimelnd verlassenen Hütte auf dem Tisch, da stürmen Franzosen herein und der

Samariter muß froh sein, daß er sich durch einen Sprung durch Fenster für den Augenblick retten kann. Die Franzosen ihm nach. Den Verwundeten haben sie nicht bemerkt. Jetzt lassen sich die Besizer des Hauses blicken. Sie sind keine Schlachtfeldhähnen. Durch den Ruf: „Deutscher Soldat“, gaben sie ihm ihre Zeilnahme zu erkennen. Als bald schreiten sie auch zur helfenden Tat. Das Weib schneidet die Hufe von dem inzwischen entsetzlich angeschwollenen Bein und legt einen Verband an, während der Mann Wein und Schwann herbeischafft.

Plötzlich eine neue Ueberfischung! Ein weiterer Trupp Franzosen stürzt herein. Wieder sind es gutmütige Leute, die an dem Befangenen augenscheinlich große Freude haben und ihm um die Wette die Hand reichen. Der berstet natürlich nicht einen Buchstaben. Aber die Gebärden sprache gibt keinen Anlaß zur Besorgnis. Jetzt stürzt eine Rotzose herein, die weniger Spaß versteht. Unter grimmigen Gesten holt sie zum tödlichen Bajonettstich aus. Entsetzt fallen die Kameraden dem Barbaren in die Arme und verhüten eine Schandtat am wehrlosen Feinde.

Der Verwundete malt sich das Schicksal, dem er entgegengeht, aus. Kein Lichtblick! Hoffnungsloses Hinziehen in Gefangenschaft unter landfremden Leuten? Aber was ist das! Nein, es ist kein Traum! „Hurra!“ erschallt es draußen. Flintenknallen, Kommandorufe hallen wider und — welche Ueberfischung, die Stimme ist die des eignen Hauptmanns! Gezerrt, endlich gerettet!

Sachte, guter Mann! Das Schicksal hat seine Runden. „Das Haus wird angezündet!“ lautet einer der Befehle, wegen dringenden Verdachts des Kampfes aus dem Hinterhalt. Und der Verwundete auf seinem Tische kann sich nicht rühren von der Stelle. Die Hausleute aber haben keine Ahnung von dem, was sich vorbereitet. Ihr Schützling bestürzt sie mit Gebärden, mit deutschen Worten: „Haus weg brennen!“ „Deutscher Soldat hier!“ Sie beginnen zu begreifen, um was es sich handelt. „Haus weg brennen!“ jammern sie, aber einen Aufklärungsversuch zu machen, fällt ihnen nicht ein, oder es fehlt ihnen das Herz dazu.

In diesem Augenblick erbeben die Kameraden die blutige Dose. Entrüstet über diesen vermeintlichen Mordelmschirm stürmen sie herein, um nach dem Opfer zu suchen. Jetzt kommt Klarheit in die Situation. Nach wenigen Tagen haben die Angehörigen ein Lebenszeichen von dem Totgemeldeten und wenige Tage später kann er ihnen Aug' in Aug' sein Abenteuer erzählen. Das ärztliche und gedrochene Bein geht in einem Gipsschaband der Heilung entgegen.

Ein Roman, nicht wahr? Wer der Held lebt nicht in der Einbildung eines findigen Dichters. Es ist der Lammtort Georg Kemner in Frommenhausen. —

Notizen.

Verrat militärischer Geheimnisse. Das Reichsgericht verurteilte am Freitag den Bureauhilfen Czach und Doppel zu fünf Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Der Verurteilte hat 27 Pläne von den Bahnen im Bezirk Oepeln gestohlen in der Absicht, sie an Rußland zu verkaufen. Diese Absicht wurde vereitelt. —

Belgier von einem deutschen Kriegsgericht freigesprochen. Wie sich die „Frankfurter Zeitung“ über Amsterdam melden läßt, standen zehn Bürgermeister und Gemeindevorsteher aus der Umgebung von Lüttich vor einem deutschen Kriegsgericht in Langeren, da sie auf ein Telegramm des belgischen Generals Scheppe hin Mannschaften der Jahrgangsstufe 1914 einberufen haben. Nach deutschem Gesetz steht Todesstrafe auf der Begünstigung derartiger feindlicher Rekrutierungen auf deutschem oder von Deutschen besetztem Boden. Zwei belgischen Advokaten wurde die Verteidigung gestattet. Sie wandten sich an das Rechtsgesicht der Deutschen und suchten nachzuweisen, daß zur Zeit der Rekrutierung die betreffenden Gebiete nicht vollkommen besetzt gewesen seien. Das Kriegsgericht sprach die Angeklagten frei, da nicht einwandfrei feststand, ob die Gemeinden alle besetzt waren. —

Die Invalidenversicherung im ersten Kriegsmonat. Nach einer Korrespondenzmeldung brachte der Monat August 1914 an Invalidenmarken 17 155 411 Mark, gegenüber 20 1/2 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahrs. Der Rückgang der Invalidenbeiträge bezieht sich also im ersten Kriegsmonat auf insgesamt 3 Millionen Mark. Zwei Versicherungsanstalten (Kommern und Mecklenburg) haben eine kleine Zunahme an Beiträgen zu verzeichnen. — Immerhin scheint die Gesamtzunahme der Invalidenbeiträge nicht so erheblich, wie wohl mancher angenommen haben wird. —

Ägypten verweigert den Gehorsam. Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Kairo über Mailand steht Ägypten unmittelbar vor einer Krise. Das Ministerium weigert sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Befehl des Khedive ist die englische Nationalflagge neben der türkischen aufgezoogen. —

Friedensstimmung in Italien? Der soeben von einer Kom-reise zurückgekehrte italienische Konsul in Basel gibt seine Eindrücke dahin wieder, daß an die allgemeine Mobilisierung in Italien nicht zu denken, auch die Volkstimmung absolut nicht kriegerisch ist. Ueberall sind Friedensarbeiten im Gange, um die zahllosen Eingewanderten zu beschäftigen. Die Ernte ist vorzüglich ausgefallen. —

Griechische Neutralität. In einer Kammerrede sagte der griechische Ministerpräsident Venizelos, die öffentliche Meinung habe die Regierung in dem Bestreben, die Neutralität aufrecht zu erhalten, unterstützt, nicht aber die Presse, die nicht nur ihre sonst sehr natürlichen Sympathien ausgedrückt, sondern auch die kriegführenden Mächte angegriffen habe. Venizelos empfahl neuerlich dringend, dies nicht mehr zu tun. —

Englands Finanzen und der Krieg. Englands Staats-einkünfte haben sich in den letzten drei Monaten gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1913 um 6 750 516 Pfund Sterling vermindert, das sind rund 135 Millionen Mark. Die Einkünfte der letzten 9 Monate gingen um 2 730 731 Pfund Sterling zurück. —

Depeschen.

Englands Herrschaft in Ägypten.

R. I. B. Konstantinopel, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) „Idam“ wirft die Frage auf, auf Grund welchen Rechtes England die ägyptische Regierung abgesetzt und sie durch ein englisches Militärregime ersetzt habe. England trete damit die Schritte mit Füßen und belege einen Akt der Willkür, da ja Ägypten nicht ein englisches Besitz sei. Der „Tanin“ veröffentlicht ein Gespräch eines ägyptischen Studenten mit einem algerischen Soldaten in Lyon, woraus hervorgeht, daß die Franzosen, um die Algerier von ihrer Pflicht, gegen die Deutschen zu marschieren, zu überzeugen, die falsche Nachricht verbreiteten, der Kalif habe den Krieg gegen Deutschland abzuschließen. Der Student, der den Algeriern ausinandersetzt, daß die Türkei vollkommen neutral sei, wurde verhaftet. —

Jungmannschaft von Magdeburg!

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt.

Mit gewaltiger Macht haben Feinde ringsum unser Vaterland überfallen. Eure Väter, Eure Brüder und Freunde stehen im Felde und schützen Deutschlands Grenzen! Sie haben schon jetzt durch ihre unerschrockene Tapferkeit die ersten bösen Anschläge zerschanden gemacht. Mit entsetztem Erstaunen erfuhren unsre Gegner, was deutsche Lüchtigkeit, Mannszucht und Opferwilligkeit vermögen.

Erfahren sollen aber unsre Feinde auch, daß hinter dem deutschen Heere, diesem gewaltigen Werkzeug des Krieges, noch eine Jungmannschaft von Hunderttausenden wartet, es den Vätern und Brüdern gleich zu tun! Sie sollen die Lust zu einer nochmaligen Herausforderung verlieren!

Schon jetzt wollen wir deshalb die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahr ab zum Kriegsdienst für das Vaterland vorbereiten. Wir wollen Jugendabteilungen einrichten, in denen die junge Mannschaft in durchaus militärischer Weise — abgesehen von der Ausbildung mit der Waffe — für den späteren Kriegsdienst von Offizieren und andern sachverständigen Führern herangebildet werden soll.

Zum Wohle des Vaterlandes und im Interesse jedes einzelnen ergeht unser Ruf an die Jünglinge, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, ohne Ansehen des Standes und des Berufs, ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit ihrer Eltern zu irgend-einer Partei, ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Jugendabteilung am Sonntag den 4. Oktober, von 3 bis 5 Uhr nachmittags, an folgenden Stellen zu erklären:

1. Altstadt: Turnhalle Dreieckelstraße
2. Wilhelmstadt: Turnhalle Spielgartenstraße
3. Alte Neustadt: Turnhalle Stendaler Straße
4. Werder, Friedrichstadt: Turnhalle Friedrichstadt
5. Cracau, Prester: Schule Cracau
6. Neue Neustadt: Turnhalle Umfassungstraße
7. Sudenburg: Turnhalle Braunschweiger Straße
8. Buckau: Turnhalle Feldstraße
9. Fernersleben, Salbte, Westerhüsen: Fabrikhof R. Wolf, Salbte
10. Jugendheim Grünearmstraße 14, werktätlich von 7 bis 10 Uhr abends.

An die Eltern und Arbeitgeber!

Mancher mag den Sohn am Feiertag ungern entbehren, mancher glaubt die Hilfe des Lehrlings oder Gesellen am Nachmittage der Woche nicht missen zu können. Und doch bitten wir: Helft die Jungmannschaft zum Waffendienst rüstig zu machen. Schickt uns die, die eurer Obhut anvertraut sind und die in eurer Arbeit stehen, zu den

Übungen an den Sonntag- und Mittwoch-Nachmittagen.

Der Ausschuss zur militärischen Vorbereitung der Jugend.

Prof. Dr. Nordmann, Stadtschulrat.

von Stadnik, Generalmajor.

Albert, Bankier.
von Altes, Polizeipräsident.
Banz, Kaufmann.
Bass, Direktor.
Caefer, Regierungsrat.
Dandvoersch, Turninspektor.
Gymnasialdirektor Prof. Dr. Fand, Geh.
Stadtschulrat.
Hilbert, Fortbildungsschuldirektor.
Dr. Hoepel, Oberpfarrer.

Oberrealschuldirektor Dr. Hummel.
Kaufmann, Justizrat.
Gymnasialdirektor Prof. Dr. Knaut, Geh.
Stadtschulrat.
Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Kuffus.
Freiherr von Rillich.
Oppermann, Kaufmann.
Paul, Stadtrat.
Puffe, Handlungsgehilfe.
Riemann, Magistratssekretär.

Rohde, Betriebsingenieur.
Gymnasialdirektor Propst Dr. Köhner.
Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Scheibler.
Schneidewin, Kaufmann.
Thierkopf, Vorsitzender der Handwerkskammer.
Wendt, Fortbildungsschuldirektor.
Wobbe, Lehrer und Jugendpfleger.
Zuchtschwerdt, Vorsitzender der Handelskammer, Geheimer Kommerzienrat.

Militärisch vorgebildete Herren

die geneigt sind, bei der Ausbildung behilflich zu sein, werden gebeten, ihre Adresse dem Ausschuss, Stadtschulrat Prof. Dr. Nordmann (Rathaus), bekanntzugeben.